Der Fünf-Kick

Eine leichte, kurze Wanderung führt von Stein am Rhein zur Burg Hohenklingen. Am Weg liegt eine Grotte, die den kuriosen Namen Fünf-Minuten-Höhle trägt. Seit Generationen nutzen die Kinder der Gegend sie für eine ungewöhnliche Mutprobe.

Minuten-

Text: Andreas Staeger
Fotos: Heinz Trachsler, Andreas Staeger

Hoch über der Altstadt von Stein am Rhein erhebt sich die Burg Hohenklingen. Der gut erhaltene Burgenbau prägt das Stadtbild in markanter Weise. In den sonnigen Südhang unterhalb der Burg schmiegen sich lange Reihen von Rebstöcken. Die Gegend ist seit jeher ein Weinbaugebiet. «Trotzdem müssen wir jetzt über Bier reden», sagt Roman Sigg. Er ist Stadtarchivar von Stein am Rhein und damit ein Kenner der Geschichte des Rheinstädtchens.

Wegen eines merkwürdigen Eintrags auf der Landeskarte ist seine Expertise gefragt. Wer von Stein am Rhein den knapp einstündigen Marsch zur Burg Hohenklingen auf sich nimmt, kommt auf halbem Weg an einem Wegweiser mit dem Vermerk «Sandsteinhöhlen» vorbei. Auf der Karte trägt der Flurname allerdings einen anderen Namen, nämlich Fünf-Minuten-Höhle. Was ist der Grund für diese seltsame Bezeichnung?

BIERINNOVATION IM 19. JAHRHUNDERT

Da kommt nun eben das Bier ins Spiel. Seit Urzeiten stellen die Menschen dieses erfrischende Getränk her, indem sie einen Sud aus Wasser und Gerste oder anderen Getreidearten gären lassen. Bier ist aber nicht einfach gleich Bier. Es gibt zahlreiche Varietäten, die sich grob in zwei Kategorien einteilen lassen: ober- und untergärige Biere. Früher kam bei der Bierproduk-

tion meist Hefe zum Einsatz, die als obergärig bezeichnet wird. Entsprechende Biersorten sind etwa Weizenbier oder Ale. Nachdem die Hefezellen den Getreidezucker in Alkohol und Kohlensäure verwandelt haben, schwimmen sie obenauf. Das Verfahren hat den Vorteil, dass es bei Zimmertemperatur abläuft. Damit ist allerdings auch das Risiko verbunden, dass sich unerwünschte Keime einschleichen, die das Produkt verderben.

Vor etwa 200 Jahren begann sich in Mitteleuropa eine zweite Braumethode auszubreiten, die auf untergäriger Hefe basiert. «Die heisst so, weil sie auf den Grund des Bierbottichs sinkt, nachdem sie ihre Arbeit getan hat», erklärt Roman Sigg. Sie komme nur dann zum Zug, wenn ihre obergärige Konkurrenz, und damit auch allfällige Fremdkeime, durch Wärmeentzug ausgeschaltet wird.

Die neuen Biersorten kamen gut an. Heutige populäre Vertreter sind etwa Pils oder Lagerbier. Ihre Herstellung war allerdings anspruchsvoll, denn sie setzte etwas voraus, das es im 19. Jahrhundert nur im Winter gab: Kälte. Die Brauereien behalfen sich damit, dass sie im Winter Eisblöcke aus zugefrorenen Seen und Weihern sägten und für die wärmere Jahreszeit einlagerten. So konnten sie auch im Sommer untergäriges Bier brauen.

«Die Höhlen sind ein wichtiges Brut- und Wohnquartier für Fledermäuse.»

Roman Sigg, Stadtarchivar Stein am Rhein

KÄLTE AUS DEM SEE

So hielt man es auch in Stein am Rhein. Wie Stadtarchivar Sigg berichtet, brachen die örtlichen Bierbrauer ab 1837 oberhalb des Städtchens mehrere Sandsteinhöhlen aus. Dorthin transportierten sie das aus dem Untersee gewonnene Eis, packten es in Sägemehl und Stroh und lagerten es ein. In den kühlen Grotten hielt es sich monatelang, um schliesslich bei der sommerlichen Bierproduktion für tiefe Temperaturen zu sorgen.

Das Geschäftsmodell funktionierte mehrere Jahrzehnte gut. Vielerorts bauten die Brauereien ein florierendes Nebengeschäft mit ihrem Eis auf, indem sie es stangenweise an private Kundschaft abgaben: Regelmässig kam dann der «Eismann» vorbei, um dem «Eisschrank» mit frischem Eis neue Kälte zuzuführen. Doch in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts kamen dann die ersten elektrischen Kühlschränke auf. In diesen Geräten konnte die Kälte mit Strom kontinuierlich erzeugt

Die Burg Hohenklingen thront hoch über dem Rhein.

werden. Damit benötigten die Bierbrauer schon bald kein aufwendig gelagertes Eis mehr.

FLEDERMAUSREFUGIUM

In Stein am Rhein war die Bierproduktion bereits 1905 zum Erliegen gekommen, weil die örtliche Brauerei an einen auswärtigen Konkurrenten verkauft worden war. Die Sandsteinhöhlen wurden deshalb umfunktioniert. «Statt Eis begann man dort Gemüse und Öle einzulagern, später nutzte man sie für die Champignonzucht», weiss Roman Sigg. Auch Holzfässer seien dort gelagert worden: «Durch die Feuchtigkeit gab es weniger Holzschwund, und die Gefässe waren für die Erntezeit leichter abzudichten.» Einer der Stollen sei gar von der örtlichen Lederfabrik als Lager für Rohhäute und Schuhwichse benutzt worden.

Heute sind die Sandsteinhöhlen oberhalb von Stein am Rhein gesperrt. «Sie sind ein wichtiges Brut- und Wohnquartier für Fledermäuse», erklärt Sigg. Die Türen vor den Stollen weisen schmale Öffnungen auf, die von den gefährdeten und deshalb geschützten Flattertieren passiert werden können, wenn sie ausfliegen oder heimkehren.

ABENTEUER IM LÜFTUNGSSTOLLEN

Einer der Stollen ist jedoch für die Öffentlichkeit zugänglich. Er ist etwa fünf Meter breit, rund 50 Meter lang und damit sehr geräumig. Ganz hinten hat man nach dem Ende der Bierära einen Lüftungsschacht ausgebrochen, der horizontal weiterläuft und nach einer Weile ins Freie mündet. Er ist so eng und niedrig, dass Erwachsene ihn nicht passieren können.

Unter den Kindern des Städtchens gilt die Durchquerung des Schachts seit Jahrzehnten als Mutprobe. Roman Sigg meint, die meisten einheimischen Kinder zwischen sechs und zehn Jahren hätten die Höhle einmal auf diesem Weg verlassen. Durchschnittlich fünf Minuten werden dafür benötigt. Diesem Umstand verdankt die Höhle ihren Namen.

Neben der Fünf-Minuten-Höhle bietet die Wanderung zur Burg Hohenklingen eine weitere Attraktion, nämlich die Burg selbst: Das 800-jährige Bauwerk war nie in kriegerische Ereignisse verwickelt, ist deshalb ausgezeichnet erhalten und bietet einen anschaulichen Einblick in mittelalterliche Lebensverhältnisse. Auch Kinder, die sich nicht durch den engen Lüftungsschacht des einstigen Gemüsekellers trauen, können somit auf dieser Tour in eine abenteuerliche Welt eintauchen.

TIPP

Bevor man am Ende der Rundwanderung zum Bahnhof Stein am Rhein zurückkehrt, empfiehlt sich ein Rundgang durch die Altstadt. Mit seinen vielen gut erhaltenen Fachwerkhäusern weist Stein am Rhein ein auffallend schönes Ortsbild auf. Für die Bemühungen zu dessen Erhaltung wurde die Stadt 1972 vom Schweizer Heimatschutz mit dem damals erstmals verliehenen Wakkerpreis ausgezeichnet.

Mutprobe in der Höhle

Stein am Rhein – Stein am Rhein

Mehr Info zum Wandervorschlag **Nr. 2148** unter www.schweizer-wanderwege.ch

Öffnen in der swisstopo-App

Wanderung

tief	T1
2 h 15 min	7,7 km
285 m	285 m
März bis Mai	
für Familien geeignet	

Bild Tipp: Bruno Sternegg/Schaffhauserland Tourismus